

Geschäftlichen Nutzen von IT-Projekten identifizieren, quantifizieren und kommunizieren

Studiengang: EMBA Innovation Management

Betreuer: Matthias Hartl

Experte: Siddharta Arora (IBM Innovation Center)

Industriepartner: Innovation Process Technology, Zug

Informationstechnologie (IT) spielt im Wettbewerb um Kunden eine zunehmende Rolle. IT-Leiter Schweizer KMUs zeigen den geschäftlichen Nutzen von Projekten jedoch ungenügend auf. Die Folge ist: Innovationen bleiben aus, Wettbewerbsvorteile werden nicht genutzt. Das erarbeitete Vorgehensmodell versetzt IT-Leiter in die Lage, den geschäftlichen Nutzen von IT-Projekten zu identifiziert, zu quantifiziert und in die Organisation zu kommunizieren.

Ausgangslage

Primäre Aufgabe der internen IT-Abteilung Schweizer KMUs ist die Sicherstellung des Betriebs. Die interne IT wird daran gemessen, zu welchen Kosten sie die benötigte Leistung erbringt. Verbesserungen des Preis-Leistungs-Verhältnisses werden durch IT-Projekte erbracht. Folglich beschränkt sich die Projektbewertung auf die Höhe der zu erwartenden Einsparungen. Vernachlässigt wird dabei jedoch der Beitrag des Projekts zur Erhöhung der Einnahmen. Geschäftlicher Nutzen kann sowohl durch Reduzierung der Kosten als auch durch Erhöhung der Einnahmen geschaffen werden.

Zielsetzung

Durch diese Arbeit wird aufgezeigt, wie IT-Verantwortliche den geschäftlichen Nutzen von IT-Projekten identifizieren und quantifizieren können. Dadurch wird die IT-Abteilung im Unternehmen nicht mehr als reine Unterstützungsfunktion sondern als strategischer Wettbewerbsvorteil wahrgenommen.

Vorgehen

Hierzu wurde ein Vorgehensmodell erarbeitet welches den Zusammenhang der IT-Projekte mit der Unternehmensstrategie herstellt. Mit Hilfe von Interviews mit IT-Verantwortlichen Schweizer KMUs als auch Literaturrecherche wurde die Ist-Situation aufgenommen und Anforderungen an das Vorgehensmodell abgeleitet. Zusätzliche wurden existierende Methoden des Projektmanagements, -kontrolle und -durchführung sowie Change und Stakeholder Management Methoden betrachtet.

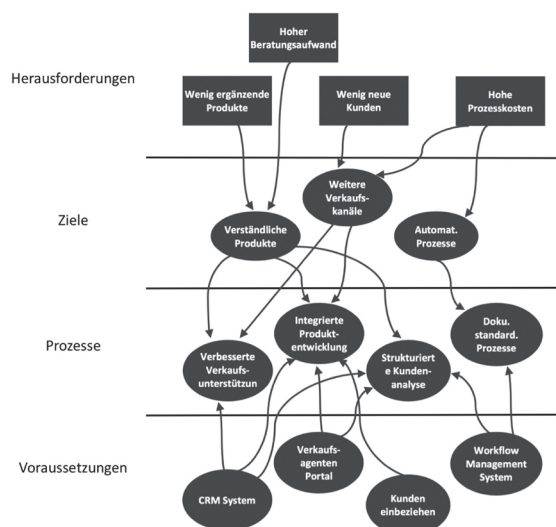


Dominik Liebmann

Resultate und Diskussion

Die Untersuchungen haben gezeigt, dass nicht mit einer Methode alle Anforderungen erfüllt werden können. Vielmehr werden die zahlreichen Anforderungen durch die Kombination mehrerer, bereits existierender Methoden erfüllt. Ein zentrales Element des Vorgehensmodells stellt dabei die Strategiekarte dar, welche die Verbindung der IT-Projekte über Geschäftsprozesse und Unternehmensziele mit der Strategie des Unternehmens herstellt. Über den kontinuierlichen Vergleich des prognostizierten und eingetretenen Nutzens über das Projektende hinaus wird die Qualität der Business Cases zur Projektbewertung verbessert. Zudem erlaubt ein Klassifizierungsschema einschliesslich Werkzeuge, Kennzahlen zu definieren und den Nutzen zu quantifizieren.

Es zeigt sich, dass für die Anwendung des Vorgehensmodells ausreichend viele, gleichartige Projekte vorliegen müssen, um die Erkenntnisse des Soll-Ist-Vergleichs in weitere Projekte einfliessen lassen zu können. Zudem sollten weiterführende Betrachtungen der Frage nachgehen, warum nicht bereits heute IT-Verantwortliche ähnliche Modelle zur Verwaltung ihrer Projekte einsetzen.



Beispiel einer Strategiekarte